

Laibacher Zeitung

N^r = 32.



Donnerstag

den 19. April

1832.

Deutschland.

Das badische Regierungsblatt vom 2. April enthält eine Bekanntmachung des Finanzministeriums, wodurch der Hafen zu Heidelberg, als Freihafen erklärt wird.

Der Beitritt des Königreichs Sachsen zu einem größern deutschen Zollverbande mit Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, den beiden hessischen, den herzogl. sächsischen, den reussischen, schwarzburgischen und anhaltischen Staaten wird immer wahrscheinlicher. Schon am 20. März ist der einsichtsvolle und thätige sächsische Finanzminister v. Beschau in Berlin angekommen, um mit den Abgeordneten jener Staaten unter dem Vorsitze des königl. preussischen geheimen Legations-Raths Eichhorn darüber zu verhandeln.

Die neuesten Zollgesetze Rußlands haben den Liefkäufern den Handel mit Waaren der Leipziger Messe, welche bisher über Odessa, Trapezunt und Siflis Hochposten versorgten, verboten. Wahrscheinlich werden diese Meßwaaren nun über Triest und Konstantinopel ihren Weg nach dem Orient finden.

Aus einer zuverlässigen Quelle kommt uns folgende Nachricht zu: „Der holländische Handelsstand betrachtet den Plan Antwerpens und der belgischen Regierung, eine Eisenbahn von Antwerpen nach Köln anzulegen, mit der größten Aufmerksamkeit, und in Amsterdam hat man fest beschlossen, sofort, wenn jene Anlage zur Ausführung kommen sollte, eine Eisenbahn von Amsterdam und Rotterdam durch Holland nach Köln zu errichten, und zwar noch schneller, als sie von Antwerpen nach Köln zu Stande kommen könnte, Einige große Häuser zu Amsterdam ha-

ben erklärt, daß, sofern es nöthig wäre, sie die ganze Anlage allein übernehmen, und das Anlagecapital allein herschießen wollten, wovon sie sich selbst durch die Kriegsbedürfnisse und Kriegsbesorgnisse und Unruhen nicht abhalten lassen würden, weil Antwerpen durchaus keinen Vorrang im Handel vor den holländischen Handelsplätzen erringen sollte.“ — Diese Nachricht bestätigt nur zu sehr die Gefahren, welche dem Reste unseres Handels drohen. Sie beweist uns immer mehr die dringende Nothwendigkeit, die Hände nicht in den Schoos zu legen, und sich durch kleinliche Rücksichten nicht abhalten zu lassen, ein Unternehmen zu fördern, welches vielleicht allein noch im Stande ist, den deutschen Handel nicht nur vor gänzlichem Verderben zu bewahren, sondern auch neu aufblühen zu lassen. Diese Mahnung ist gleichmäßig gerichtet an die Bürger Braunschweigs, Hannovers und der Hansestädte. Das Beispiel Amsterdam beweist uns von Neuem, was der Gemeingeist, was der Handelsstand vermag, wenn er nur will.

(Utg. 3.)

München, den 6. April. Ihre Majestät die regierende Königin wird im nächsten Monate nach Altenburg, und von da in die Bäder von Dobberan sich begeben. — Aus zuverlässiger Quelle kann gemeldet werden, daß der geheime Rath Freiherr v. Hormayr zum bayerischen Minister-Residenten in Hannover ernannt ist. Von wem die Redaction der „bayerischen Blätter“ in Zukunft geleitet werden wird, ist noch unbekannt. — Fürst Wrede soll mit einem diplomatischen Auftrage nach Stuttgart abgereist seyn. — Graf Urmansperg befindet sich noch hier, und soll sich bis jetzt

über die Annahme des Antrags, mit dem Prinzen Otto nach Griechenland zu gehen, noch nicht entschieden haben. (Korresp. v. u. f. D.)

Preußen.

Berlin, 31. März. Man spricht hier von einer Verlobung der Prinzessin Elisabeth, Nichte des Königs, mit dem regierenden Herzoge Wilhelm von Braunschweig, und freut sich allgemein über diese neue Familienverbindung der beiden seit Jahrhunderten vielfach verwandten Regentenhäuser. — Die von dem Kaiser von Rußland in Betreff des Königreichs Polen getroffenen Maßregeln sollen, wie man wissen will, zuvor den Cabinetten der andern großen Mächte mitgetheilt worden seyn, und sogar das dermalige französische Cabinet soll die Nothwendigkeit dieser Anordnungen anerkannt haben. (Allg. Z.)

Die k. Regierung zu Wien hat unterm 5. April Folgendes bekannt gemacht: „Um die Einschleppung der Cholera aus Frankreich zu verhindern, sind an der diesseitigen Gränze Vorkehrungen getroffen, um solche Personen, die sich nicht über einen fünftägigen Aufenthalt an ganz gesunden und unverdächtigen Orten unmittelbar vor Ueberschreitung der Gränze sicher ausweisen können, zurückzuweisen, und überhaupt die für solche Fälle durch die Instruction vom 31. Jänner 18. vorgeschriebenen Maßregeln in Ausführung zu bringen.“

Der Generallieutenant und Gouverneur des Fürstenthums Neuchâtel und Valangin, von Pfuel, ist mit dem Dampfschiff von Koblenz am 3. zu Köln angekommen und im Commandanturgebäude abgestiegen. (West. B.)

Niederlande.

Aus dem Haag vom 2. April wird gemeldet: Wiewohl noch immer kriegerische Gerüchte in Umlauf sind, so wird doch nichts Näheres darüber vernommen. Es scheint, daß die Hauptdemonstration der Belgier — aus welchem Grunde, ist noch unbekannt — gegen Maestricht gerichtet ist. Die Besatzung dieser Festung ist auf zwei Jahre mit Lebensmitteln versehen und eben so zahlreich als gerüstet, um jeden möglichen Angriff mit Nachdruck zurückweisen zu können.

Aus Bliedingen wird gemeldet, daß das königliche Dampfboot „Curaçao“ unerwartet Befehl erhalten habe, sich nach Antwerpen zu begeben. Auch die Brigg „de Windhond“ ist die Schelde hinaufgesegelt. (W. B.)

Der Politique sagt: „Man erfährt nichts Gewisses über die Bewegungen in der holländischen Armee. Es heißt indessen, daß mehrere Corps sich in der Gegend von Bergen-op-Zoom concentriren. Die verschiedenen Bewegungen, welche von unserer Seite Statt finden, beweisen, daß die Regierung sich auf jedes Ereigniß vorbereitet hat. Es scheint jedoch in diesem Augenblick, daß man nicht an eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten glaubt. Die Kürassiere haben Gegenbefehl erhalten, sie bleiben in Tournay; daselbe ist mit einem Bataillon des 11ten Regiments der Fall, welches in Tongern liegt und den Befehl erhalten hatte, vorwärts zu gehen.“ — Im Brüsseler Courier liest man: „Es wurde am 1. in mehreren Zirkeln erzählt, daß der Graf Orloff, bei seiner Abreise vom Haag, dem Könige von Holland versprochen habe, einen letzten Versuch zu seinen Gunsten bei der Conferenz zu machen, ihm aber zu gleicher Zeit zu verstehen gegeben habe, daß er wenig Hoffnung zu einem günstigen Erfolge hätte; darauf habe sich Alles beschränkt, was der Graf Orloff dem Könige beim Abschiede gesagt; dieser aber, immer entschlossen, allein zu handeln, selbst wenn die Conferenz ihn verlassen sollte, habe dem Grafen nur versprochen, die letzten Maßregeln, welche er zu ergreifen gedenke, so lange aufzuschieben, bis er von dem Resultat der Bemühungen des russischen Bevollmächtigten bei der Conferenz Nachricht erhalten habe.“ (West. B.)

Brüsseler Zeitungen vom 3. April melden: „Gestern Morgens verbreitete sich das Gerücht, die Holländer hätten einen Angriff in Flandern gemacht. Die Nachricht hat sich nicht bestätigt. — Hr. Coghren hat auf vieles Dringen seiner Collegen sein Portefeuille bis nach Beendigung der Budgetdebatten wieder übernommen. — Die Ober-Sanitätscommission hat sich in drei Tagen bereits mehrmal versammelt, um sich über die Maßregeln zu einigen, welche das Erscheinen der Cholera in Frankreich nöthig macht. — In Oivet und der Umgegend wird viel Kriegsmaterial zusammengebracht. Die französische Nordarmee ist so concentrirt, daß die Truppen in kurzer Zeit auf Einem Punkte zusammengezogen werden können.“ — Der Courier sagt, es heiße, die Forderung der belgischen Regierung an das französische Kriegsministerium, die bisher in belgischen Diensten gestandenen Officiere zur Disposition der belgischen Regie-

zung unter obwaltenden Umständen zu belassen, sei vom Marschall Soult auf der Stelle bewilligt worden, und der Marschall werde in dieser Beziehung den Beschluß der französischen Regierung durch einen Tagsbefehl kund thun.“ (Oest. B.)

Frankreich.

(Messager.) Es ist gewiß, daß nicht nur die Insel Madeira noch am 21. März in der Gewalt Don Miguels gewesen; sondern daß auch damals Don Pedro noch keine Expedition gegen diese Insel abgeschickt hatte. Don Miguels Regierung hat die Nachricht von der glücklichen Ankunft der von ihr nach Madeira abgeschickten Verstärkungen erhalten. Sie hat in der Freude über diese Nachricht Feste veranstaltet. Die neue Verstärkung von 1500 Mann bringt die Besatzung der Insel auf 3000 Mann Linientruppen und Jäger, 1500 Mann Milizen und Freiwillige ungerechnet.

In Straßburg traf am 7. April Abends folgende telegraphische Depesche ein: „Paris, 7. April, Nachmittags zwei Uhr. Der Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten an die H. H. Präfecten. Der Hr. Präsident des Ministerraths hat einen Cholera-Anfall gehabt; schleunige Hülfe wurde mit vollem Erfolge angewendet; jede Gefahr ist verschwunden. Sollten lügenhafte Gerüchte über diese Krankheit verbreitet werden, so widersprechen Sie dreist Allem, was meiner Mittheilung an Sie widerspräche.“

Paris, 4. April. Man schreibt aus Calais vom 31. März, die Cholera sei schon seit acht Tagen in dieser Stadt. — Gestern meldete ich, daß in der Gegend von Nismes und Montpellier Unruhen zu befürchten seien, und schon heute langt die Nachricht von Carlissischen Unruhen in Marseille an. — Von Don Pedro hat man seit einiger Zeit keine Nachricht. Man behauptet, daß es ihm nicht leicht werden dürfte, Madeira einzunehmen, welches von 4500 Mann vertheidigt wird.

(Allg. Z.)

Die Zahl der vom 2. bis 3. April 4 Uhr Nachmittags zu Paris an der Cholera Erkrankten beträgt, der ämtlichen Liste im Moniteur vom 4. zufolge, 317, die der Gestorbenen 127; folglich im Ganzen seit dem Ausbruch der Krankheit 1052 erkrankt, 395 gestorben. — In den Umgebungen von Paris verbreitete sich die Seuche mit jedem Tage mehr; es waren Cholerafälle in Bougirard, Grenelle, Villejuif, Arceuil zc. vorgekommen. — Da die Cholera in Calais Fort-

schritte gemacht hat, so sind auf Befehl der Regierung die auf diesem Punct der Küste angeordneten Quarantainenmaßregeln aufgehoben worden.

Der Erzbischof von Paris hat sein Landhaus in Conflans zu einem Reconvalescentenhanse und das Seminar von Saint-Sulpice zu einem temporären Spital angeboten. Der Director dieses Seminars, Hr. Garnier, hat seine und der Seminaristen Dienste zur Pflege der Choleraerkranken angetragen. — Der Erzbischof selbst besuchte am 2. d. M. das Hotel-Dieu, um den Kranken geistliche Hülfe zu spenden, und hinterließ beim Weggehen 1000 Fr. für die Kranken. „Alles,“ sagt das Journal des Debats, „war gerührt von dem wahrhaft apostolischen Eifer und dem frommen Mitleid dieses würdigen Prälaten.“ — Die Bischöfe von Amiens und Urras hatten Hirtenbriefe in Bezug auf die Cholera erlassen, die von dem Journal des Debats als herrliche Denkmale der Religion und Menschenliebe gepriesen werden.

Am 3. waren zu Paris nur einige unbedeutende Störungen der Ordnung vorgefallen, und der Straßenreinigung keine weitem Hindernisse in den Weg gelegt worden.

Hr. von Martignac war am 3. d. M. zu Paris, nach einer langwierigen Krankheit, mit Tode abgegangen. (Oest. B.)

Dem Journal des Debats vom 6. d. M. (welches wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) zufolge, hatte sich die Zahl der Cholera-Erkrankungen in Paris vom 4. auf den 5. bedeutend vermehrt. — Es waren vom 4. bis 5. Mittags 470 erkrankt, 168 gestorben. — Im Ganzen seit dem 26. März 1851 erkrankt, 670 gestorben.

Der Kriegsminister hat folgende Schutzmaßregeln für die Pariser Garnison angeordnet: 1) Jeder Soldat erhält eine wollene Leibbinde und wollene Strümpfe, wofür der Militärverwaltung 5 Fr. auf den Mann angewiesen sind. 2) In den Magazinen wird täglich eine Portion Reis und Wein für jeden Mann ausgetheilt. 3) Die Truppen werden erst dann zum Exerciren geführt, wenn die Nachkälte vorüber ist; bei kaltem und feuchten Wetter wird gar nicht exercirt. 4) Vor dem Exerciren kriegen die Soldaten Suppe. 5) Der Verkauf hitziger Getränke in den Kasernen ist untersagt. 6) Der Zapfenstreich wird mit Untergang der

Sonne geschlagen. 7) Die Betten werden nicht des Morgens gemacht, sondern bleiben den Tag über an der Luft liegen und werden erst Abends nach dem Zapfenstreich aufgerichtet. 8) Im Innern der Caserne ist größere Reinlichkeit, als gewöhnlich, angeordnet. 9) Von Zeit zu Zeit sollen die Soldaten die Wände der Stuben, Corridore und Treppen mit Kalkwasser bestreichen. 10) Den Soldaten ist verboten, öffentliche Orte zu besuchen, u. s. w.

(Dest. B.)

London, den 3. April. In unserem Hafen wurden für die französischen Truppen in Ancona 30,000 Rationen an Lebensmitteln eingeschifft.

Marseille, den 2. April. Die Nachricht von einem Seetreffen zwischen der russischen Flotte und der vereinigten englischen und französischen in den griechischen Gewässern hat sich nicht bestätigt. Es scheint, daß einigcs Mißverständniß zwischen den Admirälen der erwähnten Flotten dieß unbegründete Gerücht veranlaßt habe, das auch in einigen Journalen verbreitet worden.

Am 7. April war die Anzahl der Cholera-Erkrankten schon auf 2360 und die der Gestorbenen auf 912 gestiegen.

(Fol. di Ver.)

Spanien.

Madrid, 26. März. Der englische Gesandte hat in einer Privataudienz von beinahe zwei Stunden dem Könige die Protestationsnote des Londoner Cabinetts gegen eine Intervention in Portugal überreicht. Der Gesandte soll dem Könige die Gefahren vorgestellt haben, denen sich Spanien aussetzen würde, wenn es nicht den Rath seines besten Freundes, des Königs von Großbritannien befolgte. Der König versammelte sein Ministerconseil noch an demselben Tage. Der Kriegsminister, Marquis v. Zambrano, soll für die Intervention gesprochen, der König aber hinzugesetzt haben, vor Allem müsse man den Krieg zu vermeiden suchen. Sr. v. Alcedia rieth, keinen Entschluß zu fassen, bevor man sich mit dem Auslande und dem diplomatischen Corps beraten hätte. Das Conseil ward darauf entlassen. Es heißt, der Marquis v. Labrador solle nach Lissabon geschickt werden, um eine Versöhnung Don Miguels mit seinem Bruder zu versuchen.

(Allg. Z.)

Großbritannien.

Die Sucht, nach Canada, Van-Diemenland,

dem Schwanenflusse und Neusüdwaless auszuwandern, nimmt zu. Nahe an 100 Schiffe von beträchtlicher Größe werden gegenwärtig, auf den Londoner Werften ausgerüstet, um Auswanderer und Güter nach diesen Colonien zu bringen.

Im Globe liest man: „Wir hören, daß die Herzoge von Wellington und Newcastle in ihrer Opposition gegen die Reformbill die unbedingte Unterstützung des Erzbischofs von Canterbury und neun seiner Collegen erhalten werden. Zwölf derselben werden die Minister bei der zweiten Lesung der Bill unterstützen, und wir theilen die Uebersetzung des Bischofs von London, daß sie ohne solche Abänderungen durchgehen wird, die der Unterhaufe mißfallen könnten.“

(Dest. B.)

Osmannisches Reich.

Antivari, 28. März. Es wird geschrieben, daß die regulirten zu Scutari liegenden Truppen, von Tag zu Tag den Befehl erwarten, nach Bosnien zu marschiren. Es dürfte, wie man allgemein der Meinung ist, ein Theil von ihnen, oder vielleicht gar Alle dort bleiben, um die den Osmannen zinsbaren Orte in Unterwürfigkeit zu erhalten. — Man berichtet, daß der Großvezier mit den regelmäßigen Truppen sich über Nissa nach Servien wenden werde, und daß der neue Bezier von Bosnien, Mahmud Pascha, ein anderes Corps Bewaffneter bei Sceopia zusammen ziehe, um die bosnischen Rebellen an mehreren Punkten, und wo sie es am wenigsten erwarten, zu überfallen.

(Gaz. di Zara.)

Verschiedenes.

Ein in Paris wohnender Engländer wurde kürzlich in der Nacht durch bestige Unterleibsschmerzen vom Schlaf aufgeweckt, glaubte sich von der Cholera befallen, und schickte schnell nach Aerzten; bis zu ihrer Ankunft aber ließ er sich von einem Bedienten unausgesetzt frottiren. Als die Aerzte ankamen, waren sie nicht wenig erstaunt, den Patienten am ganzen Leibe schwarz zu finden, und schloßen daraus auf die reisenden Fortschritte, welche die Krankheit bereits bei ihm gemacht haben müsse. Bei näherer Untersuchung zeigte es sich jedoch, daß der Bediente seinen Herrn mit der Schuwbürste gerieben hatte, welche noch reichlich mit Wische getränkt war. Die Unterleibsschmerzen aber waren indessen ganz verschwunden.